

Geschichte Hückeswagens bis zur Übernahme durch Preußen

von Karl Reiner Illgen

Das Bergische Land gehörte zu der Zeit Karls des Großen, im 9. und 10. Jh., zum Deutz-Gau. Namensgeber ist hier das alte Römerkastell Deutz. An der Spitze des Gaues stand der Gaugraf. Aus dieser Zeit stammt die Einteilung in Gaue und Honschaften.¹

Der fränkische Salhof *Hukingiswage* ist der Ursprung der Hückeswagener Siedlung, entstanden in karolingischer Zeit. Erbaut auf dem zur Wupper abfallenden Höhenrücken, einer ehemaligen Wallburg, vorgelagert eine breite Wuppenniederung. Der Höhenrücken, steilabfallend, ist zu beiden Längsseiten von Brunsbach und Weiherbach umflossen. Es handelt sich um eine militärische Anlage, deren Gründer hieß *Huc = Hugo*, entstammte dem fränkischen Kriegsadel, seine Sippe, die Hukinger, sind auch die Namensgeber von *hucingiswac*. Der Name bedeutet eine Siedlung am *wage*, *wac = Wasser*, hier ist als Wasser die Wupper gemeint. Woher die Hukinger kommen, ist unbekannt. Vermutlich wurden sie mit Land durch Karl den Großen belehnt, für ihre Verdienste im Heer des Herrschers. Der Salhof war mit der Grundherrschaft über vier Honschaften, die Gerichtsbarkeit über die Freien und Hörigen ausgestattet. Sie beinhaltete das Recht zur Jagd im Walde, auf den Feldern und der Fischerei. Die Größe der späteren Grafschaft betrug 125 Königshufen = 60 qkm = 24.000 Morgen.

In spätkarolingischer Zeit gehörte das Bergische Land zum fränkischen Mittelreich, seit 870 gehört es zum ostfränkischen Reich und damit zum deutschen Staatsverband unter dem Sachsenkönig Heinrich I. Die Wirtschaftsgeschichte Hückeswagens läßt sich bis ins 9. Jh. zurückverfolgen. Wilhelm Blankertz, Hückeswagens außerordentlich verdienstvoller Heimatforscher, fand bei seinen umfangreichen Streifzügen durch Wald und Flur Hückeswagens im Waldgebiet der Mul ausgedehnte Schlackenhalde und auch Reste früherer Rennfeuer². Nähere Angaben über die Verwendung des erschmolzenen Eisens lassen sich nicht machen. Wir vermuten, daß das Eisen aus den erschmolzenen Erzen zum eigenen Bedarf verwendet wurde.

Die erste urkundliche Nennung von Hückeswagen erfolgte 1085³ in einer Urkunde der Äbtissin Swanhild von Essen, Gräfin von Hückeswagen, die mit Zustimmung ihres Bruders Burchard und dessen Gattin Williberga verschiedene Güter an der Niers und andernorts gelegene Erbgüter, so auch Hückeswagen an ihren Konvent. Die Schenkung wird im Mai des Jahres durch Kaiser Heinrich IV bestätigt⁴.

Der Name Hückeswagen begegnet uns in der ältesten Form als Hukengeswage in der vorgenannten Urkunde, wo das *wac* schon verschwunden ist. *Hukingiswage* heißt er in einer Urkunde von 1189, der ersten Nennung des Grafen Heinrich von Hückeswagen⁵. In verschiedenen Abweichungen setzt sich der Name bis ins 13. Jh. fort. In heutiger Zeit ist in der mundartlichen Form Heukeshoven der Ursprung ableitbar.

Mit dem Ende des 11. Jh. beginnt der Verfall der Gauverfassung, und an die Stelle der Pfalzgrafen treten die heimischen Edelherren, allen voran die Grafen von Berg, die um 1150 die Vogteirechte in Deutz erwerben. Mitbewerber im Bereich des Machterwerbs waren die Edelherren von Hückeswagen, die uns bereits 1138 in der Gestalt des Grafen Friedrich von Hückeswagen begegnen, wobei der Nachfolger Graf Arnold von Hückeswagen im Bild der Geschichte ein ausgeprägtes Profil zeigt. Die ersten uns bekannten Grafen, aber vor allem Arnold, sind als Zeugen in vielen Urkunden der Kölner Erzbischöfe benannt, in einer Reihe mit den Grafen von Berg, von Cleve, Mark, Altena, Sayn und anderen. Hieraus geht hervor, daß sie keine unbedeutenden Dynasten im Clan der rheinischen Grafen gewesen sein können. Besondere Bedeutung bei der Bewertung der Stellung der Hückeswagener Grafen kommt der Rolle der genannten Äbtissin Swanhild von Essen, Gräfin von Hückeswagen zu. Als Äbtissin des hochadeligen Damenstiftes zu Essen, ihre Vorgängerinnen waren Prinzessinnen aus dem ottonischen Kaiserhaus, zeigt die Bedeutung der Familie.

¹ Honschaften = Hundertschaften, bis zum heutigen Tage in der Hückeswagener Kirchengemeinde als Bezeichnungen erhalten, so Lüdorfer Honschaft, Herdingsfelder Honschaft, Berghäuser Honschaft und Große Honschaft

² Eines der Rennfeuer steht im Remscheider Heimatmuseum am Hasten

³ Lacomblet

⁴ Die Schenkung wurde aber bezüglich Hückeswagens nicht vollzogen, die Gründe sind unbekannt. Harless, der sich mit dieser Urkunde beschäftigt hat, hat keinen Vollzug dieser Urkunde feststellen können.

⁵ Etwa 1176-1205

Ihr Herrschaftswappen, zwei Sparren im Schilde, weist die Hückeswagener Grafen in die Reihe der Sparrengeschlechter, zu denen man die Grafen von Ravensberg, Hardenberg und andere zählt. Das Rosensiegel, das Stamm- und Familiensiegel der Hückeswagener, ist nach Harleß der Nachweis, daß sie den Geschlechtern der Berg-Altena, Isenburg, Limburg und Mark zuzuordnen wären.

Bei dem Studium alter Berichte kommt man zu dem Schluß, daß man den Vermutungen des Johann von Lülisdorf nur zustimmen kann, wenn er vermutet, daß ihre Grafschaft der Rest eines ursprünglich viel größeren Herrschaftsbereichs war. Er nimmt „ein uraltes Machtgefüge“, eine alte Herrschaft Wermelskirchen an, zu der Wermelskirchen, Dhünn, Lennep, Lüttringhausen, Hückeswagen und Radevormwald gehört haben könnten und deren Herren im Hause Hückeswagen zu suchen sein könnten. Vielleicht spielten aber auch Machtwechsel zwischen sächsischem und fränkischem Hause hier eine Rolle. Festzustehen scheint, daß die Hückeswagener Grafen die Allode Gessern bei Wachtendonk und Wederich bei Wesel, die Nutzgüter Budenbaum bei Beek, Osterfeld bei Oberhausen, sowie Birge und Thasbeke, die vielleicht bei Gladbeck lagen, und Höfe an der Niers besaßen. Weitere Besitzungen waren Oberkassel⁶ und Rhöndorf am Siebengebirge und Honrath an der Agger im Siegkreis. Im Münsterland war ebenfalls Besitz vermutet. Für die Grafen von Berg auf Schloß Burg an der Wupper waren die Hückeswagener offensichtlich keine unerheblichen Mitbewerber.

1189 weist eine Urkunde des Grafen Heinrich von Hückeswagen eine Verpfändung von Hückeswagen an die Grafen von Berg für ein Darlehen von 100 Mark aus. Hieraus entsprang die Zahlung einer Rente von jährlich 20 Mark an die Berger Grafen. Des weiteren enthielt der Vertrag eine Vereinbarung, daß die Hückeswagener Grafen binnen vier Jahren ein Allod zum gleichen Kapitalwerte zu erwerben hatten, das den Bergern zu übereignen sei und sie als Lehen zurückerhalten sollten. Dieser Vertrag bereitet nicht nur dem Hückeswagener Schwierigkeiten, sondern auch den Bergern, denn er wurde dahingehend geändert, daß man den Grafen von Hückeswagen kein Bargeld zur Verfügung stellte, sondern man ihnen den Hof Steinhaus bei Lüttringhausen als Lehen gab. Es scheint bei vorsichtiger Bewertung des Vorgangs, daß 100 Mark wohl eine gewaltige Summe waren, die den Herren von Berg auch Schwierigkeiten bereitete. Denn schon im 13. Jh. war Steinhaus wieder freier Besitz der Grafen von Berg.

Über die ersten beiden Grafen von Hückeswagen ist uns wenig bekannt, jedoch der dritte Hückeswagener Graf Arnold bekommt auf Grund der bekannten Urkunden ein klares Profil einer Persönlichkeit von Format. Er versteht sich gut mit den Kölner Erzbischöfen, insbesondere mit Engelbert II. von Köln. Sein Siegel erscheint auf den Urkunden des Kölners seit 1208. Im Jahre 1209 schenkt er das Patronat der Kirche zu Honbach an das Kloster Gräfrath. Auf einem Hoftag in Köln im Jahre 1218 vor Erzbischof Engelbert II. verzichtet Arnold für sich und die Familie auf das Erbe Oberkassel. Graf Arnold erscheint 1226 zum letzten Male auf einer rheinischen Urkunde. Das entspricht auch der Zeit, in der er für längere Zeit von seinem Hückeswagener Besitz abwesend ist. Die Erklärung ist schnell gefunden, er scheint die Bekanntschaft des Böhmenkönigs Ottokar I⁷ gemacht zu haben, denn wir sehen ihn seit 1228 plötzlich in Diensten des Königs in Prag. Es muß ein besonderes Vertrauensverhältnis gewesen sein, denn er wird vertrauter Berater des Königs, und er reist als sein Beauftragter an den englischen Hof, um hier Verhandlungen mit dem König Heinrich III über die Heirat von Ottokars Tochter Agnes mit dem König zu verhandeln. Eine bedeutende Aufgabe, die man gewiß keinem Geringen anvertraut. Es stellt sich nun die Frage, wie weit war Arnold schon in Köln in die Politik Engelberts eingeweiht. Es ist bekannt, daß Engelbert II, als Reichsverweser Kaiser Friedrich II, ganz offensichtlich eine abweichende Politik von der seines Herrn betrieb. Kaiser Friedrich II suchte den Ausgleich mit dem französischen Hof, aber Engelbert II und mit ihm die Fürsten versuchten einen engeren Schulterschuß mit dem König von England. Betrachtet man die Vorgeschichte, so ist die Ermordung Engelberts des II. 1225 bei Schwelm durch seinen Vetter, den Grafen von Isenberg, durchaus als Ausfluß eines politisch motivierten Ränkespiels zu sehen. Auch die Umorientierung des Hückeswagener Grafen Arnold nach Böhmen könnte man so bewerten.

Der König Ottokar I beauftragte ihn, die mährische Pforte, die europäische Wasserscheide, gegen Ungarn und Polen zu sichern und belehnte ihn mit einem gewaltigen Gebiet, in dem die Oder entspringt und sich der Ostsee zuwendet und die March südwärts zur Donau schwenkt. Die Verkehrsverbindungen Wien-Polen und Slowakei-Schlesien durchziehen sein Herrschaftsgebiet. Von der Oderquelle bis zum Beskidenkamm und von Mährisch-Weißkirchen bis zu einem Nebenflüßchen der Oder im Osten, der Ostrawiza.

⁶ Ein 15-jähriger Rechtsstreit mit dem Kloster Heisterbach vor dem Reichsgericht berichtet über den langjährigen Erbstreit über das Erbe der Gräfin Alveradis von Molbach.

⁷ 1197-1230

Das Gebiet mit dem Grenzwald gegen Ungarn und Polen war ursprünglich wohl sehr wenig besiedelt. Graf Arnold von Hückeswagen hat das Verdienst, dieses Gebiet erschlossen und für seinen Herrn gesichert zu haben. Seine Spuren sind bis etwa 1240 nachweisbar, die Ruinen der Burgen Altitschein⁸ und Huckvaldy⁹ sind heute noch sichtbare Spuren seiner gewaltigen Anstrengungen. Den größten Einfluß am Hof in Prag genoß Graf Arnold von Hückeswagen unter König Wenzel I.¹⁰ Er galt neben dem Ritter Hoger von Friedberg als Günstling des Königs und seines Bruders, des Markgrafen von Mähren. Seine bedeutende Stellung wird sichtbar bei der Zeichnung von Urkunden, die zeigen, daß er sehr oft an erster Stelle oder aber direkt nach dem Herzog von Kärnten, vor allen weiteren weltlichen Herren, steht. Eine ganze Reihe von Stadtgründungen gehen auf ihn zurück, so wohl Neutitschein, Freiberg, Friedberg und Mährisch-Ostrau. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, scheint aber wenig nach 1240 erfolgt zu sein, denn ob er bei der Schlacht bei Liegnitz 1241 gegen die Slawen gefallen ist, läßt sich nicht nachweisen. Seine letzte Urkunde aus dem Jahre 1240, hierin beurkundet er die Schenkung Rhöndorfs an das Prämonstratenser Kloster Steinfeld in der Eifel, wurde in Gegenwart des Steinfelder Abtes Macharius und des Abtes Gerlacus von Hradisch bei Olmütz auf der Burg Ditschin gefertigt. Hiermit wird eine enge Bindung Arnolds an die Prämonstratenser Abtei Steinfeld¹¹ dokumentiert, die ihn wohl sehr bei seinen kolonialisatorischen Aufgaben unterstützt hat.

Doch wie geht es in Hückeswagen weiter? Im Jahre 1260 verkauft der Sohn Arnolds, offensichtlich ein dem gesamten gewaltigen Besitz nicht gewachsener Sohn des Grafen Arnold, das Hückeswagener Allod zusammen mit seinem Bruder Heinrich, Canonikus von St. Gereon zu Köln, für 220 Mark an den Grafen von Berg. Der Bruder Eberhard, der offenbar in Hückeswagen residierte als Vertreter, war verstorben und hatte seine Frau Jutta mit sechs Töchtern hinterlassen. Das Todesjahr ist nicht genau bekannt, aber nach 1277 wird Franco nicht mehr genannt. Seine Söhne Heinrich und Bludo urkunden 1307 zum letzten Male. Graf Arnold von Hückeswagen hat nach Ansicht des mährischen Archivars Dr. Paul Ziegler das große Verdienst, in der Siedlungsgeschichte Nord-Ost-Mährens eine entscheidende Rolle gespielt zu haben, im Gegensatz zu den bisher vertretenen Ansichten, daß der Fürstbischof von Olmütz, Bruno, diese Verdienste zugeschrieben bekam.

Nach dem Verkauf von Hückeswagen an die Grafen von Berg wurde die Burg Hückeswagen Wittwensitz der Margarete von Berg. Die Ministerialen der Grafen von Berg, die Ritter von Vorst, die sich nun Ritter von Hukinshoven nannten, ließen sich auf dem ehemaligen Salhof nieder. Sie bewohnten den Steengaden, einen steinernen Wohnturm des späteren alten Pastorats. Ein Volquin oder Volker aus dem Steenhus und seine Frau Aleidis stifteten den St. Antonius Altar in der Katharinenkirche. Sein Gedächtnis wurde bis zur Reformation gepflegt.

Am 27. März 1297 befreite der Graf Wilhelm von Berg mit seiner Gattin Irmgard und seiner Mutter Margarete, der Herrin von Hückeswagen, die Bauern von der strengen Untertänigkeit, der Eigenschaft, und übertrug sie als Wachszinspflichtige dem Katharinenaltar in der Pfarrkirche. Sie hatten dem Altar jährlich 2 Kölner Denare zur Wachskerzenbeleuchtung zuzuweisen. Bei einem Todesfall hatte der Erbe das beste Kleid des Toten dem Pfarrer zu übergeben, der jeden Dienstag eine Messe für den Spender zu lesen hatte. Dem Landesherrn mußten sie die Kürmede entrichten, es wurde eine Gebühr nach Taxe für das beste Stück Vieh¹² fällig.

Der Begriff der Freiheit bildete sich unter dem Schutz der herrschaftlichen Burg heraus, sie gewährte den Bewohnern die Freiheit von gewissen Lasten, sie hatte städtische Vorrechte und bildete sich bei uns im 15. Jh. aus. Man verstand darunter die Befreiung von zwangsweise erhobenen Steuern und Lasten, wie Hand-, Spann-, Frohn- und Wachdiensten. Verwaltet wurde die Freiheit durch den Schultheißen und die ihm zur Seite stehenden Schöffen. Ende des 15. Jh. erhielten die Freiheiten das Recht, einen Bürgermeister zu wählen. Von einem Hofesgericht ist nichts bekannt, aber Hückeswagen hatte ein Landgericht. Die Konsultation ging nach Wermelskirchen. Dem Gericht sitzt der Schultheiß vor, unterstützt von 6 Schöffen. Das Gerichtssiegel zeigt oben den halbierten, rechts springende Löwen und unten den sich in den Schwanz beißenden Fisch.

In der Mitte des 14. Jh. wurde die Bergische Ämterverfassung eingeführt. Trotz seiner Kleinheit wurde Hückeswagen ein eigenes Amt, bestehend aus dem Kirchspiel mit vier Honschaften und der Freiheit. Sitz des Amtmanns, Kellners und Richters war das in der Freiheit gelegene Schloß.

⁸ eine Rechteck-Burg, ähnlich Hückeswagen

⁹ auch Hochwald genannt, eine Burg von gewaltigen Ausmaßen und einer Länge über den Höhenrücken von 340 m. 1230-1253

¹¹ Von den Klöstern Steinfeld und Dünnwald gehen die Klostergründungen in 1140 Strahov bei Prag und 1141 von Dünnwald an das Frauenkloster Doxan an der Eger aus.

¹² Bezeichnet auch als Besthaupt

Merkwürdigerweise wurde auf Hückeswagener Grund und Boden in Bornefeld ein zweites Amt eingerichtet. Seit 1555 werden beide Ämter in Personalunion verwaltet. Die Geldknappheit am Bergischen Hof verursacht die Verpfändung des Amtes Hückeswagen. Bereits 1409 erhalten die Eheleute Hermann und Druda Ovelacher gegen ein Darlehen von 2.500 Goldgulden an den Herzog Hückeswagen als Pfand. In Folge finden wir Eberhard von Limburg, Dietrich vamme Zwievel, Johann von Nesselrode, Wilhelm von Plettenberg als Pfandnehmer, die gleichzeitig Amtmänner waren, des weiteren Stephan Quade, Drost zu Beyenburg und als Amtmann zu Hückeswagen, danach dessen Sohn und Enkel, dann Hermann und Bertram von Plettenberg, wobei der Letztere bereits 1555 als erster Amtmann für Hückeswagen und Bornefeld tätig war. Ab 1607 war Johann von Wylich zu Bernsau als Amtmann im Dienst. In der Amtszeit Johann von Nesselrode sah man Gerhard II. mit seiner Gattin Sophie von Sachsen als Gäste im Schloß zu Hückeswagen. Ein weiterer Geldgeber, der Graf Philipp der V von Waldeck, dem der Herzog 4.000 Thlr. schuldete und der im Schloß dafür Wohnung hatte und eine Leibrente bezog, starb 1584 im Schloß.

1631 erhielt Adam von Schwarzenberg, Begründer der reichsunmittelbaren Herrschaft Gimborn-Neustadt, Hückeswagen als Bergisches Mannlehen. Schwarzenberg hatte sich im Jülich-Clevischen Erbfolgestreit bedeutende Verdienste um das Haus Brandenburg erworben, er galt als rechte Hand des Kurfürsten Georg Wilhelm. Die Hückeswagener waren nur unter der Bedingung der Religionsfreiheit bereit, dem neuen (katholischen) Herrn zu huldigen, da bereits 7/8 der Bevölkerung der neuen Religion angehörten. Die „Rädelsführer“ und der Prediger sollten in Haft genommen werden, blieben aber gegen eine Kautions von 3.000 Gulden auf freiem Fuß. Trotz Protest der Landstände erfolgte am 11. Juli 1631 die Übergabe Hückeswegens an den Schwarzenberger.

Der Friede zwischen Wolfgang Wilhelm und Adam von Schwarzenberg währte nicht lange, die Steuererhebungsprobleme führten zwischen beiden zu unüberbrückbaren Positionen. Die Leiden der Bevölkerung während des nun herrschenden 30-jährigen Krieges hatten enorme Auswirkungen. Alle nur erdenklichen Kriegsvölker wurden in der Zeit von 1631-37 nach Hückeswagen gewiesen, so lösten sich holländische, schwedische, ligistische und kaiserliche Truppen förmlich ab. Hückeswagen war total ausgeplündert, und auch unter Adolf, dem Sohn Adams ging nach dessen Huldigung am 5. und 8. April 1641 der Streit zwischen beiden Landesherrn weiter. Er wurde bis zum Reichshofrat getragen. 1649 entschied der, daß kein Kammergut ohne ständische Bewilligung verschenkt werden kann. Am 18. November 1653 endete das Schwarzenberger Intermezzo durch einen Gewaltstreich Wolfgang Wilhelms. Man hatte erfahren, dass Hückeswagen nur 5 Mann Besatzung hatte, und so ließ er durch einen Leutnant Jungbluth mit 25 Mann das Schloß stürmen und nahm es wieder in Besitz. Die Hückeswagener verweigerten dem Berger die Huldigung, worauf er mit 1.000 Goldgulden Strafe drohte. Der Schwarzenberger strengte beim Reichshofrat einen Prozeß an, der aber erst im Jahre 1675 mit einem Vergleich endete, daß Schwarzenberg gegen eine Entschädigung von 100.000 Gulden auf Hückeswagen verzichtete.

Wieder bei Berg, traten nun für die arg gebeutelten Hückeswagener wieder ruhigere Zeiten ein, die bis zum 7-jährigen Krieg währten. Ein besonderes Ereignis war die Huldigung für den neuen Landesherrn Carl Theodor im Jahre 1742 mit feierlichem Hochamt in der Schloßkirche, Geschützfeuer und großem Feuerwerk in der ganzen Freiheit.

Der erste neue Schrecken ereignete sich am 5. September 1753 durch den Ausbruch einer gewaltigen Feuersbrunst, die einen Teil der Freiheit in Schutt und Asche legte. Kaum hatte man sich etwas erholt, brach 1756 der Siebenjährige Krieg aus. Die Einquartierung französischer, preußischer und hannoverscher Truppen zwischen 1756 und 1760 brachte erneut erhebliche Bedrückung für die Einwohner. Die Franzosen trieben es so arg mit Plünderung und Brandschatzung, daß 1760 die Freiheit erneut in Flammen aufging.

Ein Aufatmen ging durch das Land nach Ende des Krieges, und der wirtschaftliche Wiederaufbau begann. Nach einer Mehrung des Wohlstandes ging man in den Jahren 1771 bis 1776 daran, eine für Hückeswegens Entwicklung bedeutsame Straßenbaumaßnahme in Angriff zu nehmen. Von Bergisch Born kommend baute man eine Straße über Wiehagen, den Kratzkopf und weiter durch die Freiheit als Friedrichstraße, Islandstraße und Peterstraße in Richtung Wipperfürth. Sie waren die Grundlage für den verstärkt einsetzenden Hausbau in der Freiheit. Statt der meist strohgedeckten kleinen Häuser entstanden prächtige mehrgeschossige Giebelhäuser, die noch heute das Bild der Altstadt prägen.

Auf die Zeit eines bescheidenen Wohlstandes, der auch der einfachen Klasse Arbeit, Brot und ein gesichertes Einkommen bescherte, folgten, ausgelöst durch die französische Revolution, ab 1789 die Coalitionskriege mit ihren schrecklichen Auswirkungen auf die Bürgerschaft.

Blankertz berichtet in seinen Untersuchungen über die verschiedenen Coalitionskriege von 1792 bis 1799, und später 1806 und 1807 und weiter bis 1813 von den verheerenden Folgen für die Wirtschaft und die Drangsale, der die Bürger unterworfen waren.

Die napoleonische Kontinentalpolitik mit der Abschottung der Märkte, der Aushebung von Truppen, der Brandschatzung und der ständigen Eingriffe der Besatzungstruppen in die Rechte der Zivilbevölkerung, brachte die Wirtschaft an den Rand des Ruins. Hückeswagen litt unter den Truppen Marschall Neys, die allein auf dem Kratzkopf ein Lager mit mehr als 6.000 Mann aufgeschlagen hatten und für deren Unterhalt die Bevölkerung aufkommen mußte. Am 12. Dezember 1796 zogen die Truppen ab. Die Kosten für die Gesamtgemeinde, Freiheit und Kirchspiel, betragen 300.000 Thaler. Der Friede von Lüneville 1801 brachte endlich eine Erlösung.

In diese wirre Zeit fiel der Tod des letzten Bergischen Landesherrn, des in München residierenden Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz im Jahre 1799. Die Folge waren Erbauseinandersetzungen mit Preußen. Ein weiteres großes Ereignis war die Säkularisation 1802/03, die die Aufhebung der Klöster und die Überführung des kirchlichen Besitzes in weltliches Eigentum zur Folge hatte. Der neue Landesherr Maximilian von Pfalz-Zweibrücken erhielt, als Parteigänger Napoleons, die bayrische Königskrone im Jahre 1805. Das Bergische Land trat er 1806 großzügig an Napoleon ab. Napoleon ernannte seinen Schwager Joachim Murat zum Großherzog von Berg. Dieser wurde 1808 König von Neapel, und Napoleon bestimmte seinen kleinen Neffen, den Sohn seines Bruders Ludwig von Holland, zum neuen Landesherrn, dessen Amt er aber selber bis zu dessen Volljährigkeit wahrnahm. Ein Bericht des Maire Oules von 1809 gibt die Einwohnerzahl von Hückeswagen mit 4.691 Personen an. Nach dem Wiener Kongress von September 1814 bis Juni 1815 kam das Bergische Land an Preußen. Zu dieser Zeit zählt die Bürgermeisterei 4.863 Personen. Der Hückeswagener Fabrikant Wilhelm Arnold Johann übernimmt als erster preußischer Bürgermeister die Leitung des Gemeinwesens.

Es folgte eine Zeit des Wiederaufbaues und einer ruhigen wirtschaftlichen Entwicklung, die auch Hückeswagen einen industriellen Aufbau ermöglichte. Schwerpunkt in Hückeswagen war die Entwicklung der Tuchindustrie. Sie dominierte in Hückeswagen den gewerblichen Markt.

Es entstand hier die erste Tuchschermaschine in Deutschland durch den Ing. Uhlhorn. Die Fa. Schnabel errichtete die erste Dampfmaschine. Die Beziehungen zu Preußen sind gut in Hückeswagen, im Jahre 1833 besucht der Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm IV. Hückeswagen, und im Hause des Bürgermeisters wurde ihm ein herzlicher Empfang bereitet.

Die positive Entwicklung zeigte sich im Neubau der Bachstraße in der Zeit von 1847-1850 in Richtung Peterstraße. Repräsentative Villen entstehen an der neuen Straße. Bereits 1818 hatte man damit begonnen, eine Straßenbeleuchtung aufzubauen.

Quellen:

Wilhelm Blankertz
Wilhelm Blankertz
Dr. Wilhelm Rees
Stadt Hückeswagen

Schloß Hückeswagen
Grafen von Hückeswagen
100 Jahre Stadt Hückeswagen
900 Jahre Hückeswagen